



Leitfaden zur Online-Sicherheit für Eltern 2020



# Inhalt

## **Vorwort**

Stellen Sie sich eine digitale Identität vor, die sich über Ihr ganzes Leben erstreckt .....3

## **Einführung**

Willkommen in der „Sharenting“-Generation..... 4

## **Digitales Debüt**

Dank Twitter weiß die ganze Welt, dass Sie einen Jungen bekommen haben .....5

## **0 bis 2 Jahre**

Ein paar nützliche Tipps für die richtige Balance..... 6

## **Das A und O von „Sharenting“**

Willkommen in der „Sharenting“-Generation..... 7

## **Die magischen Jahre**

Sie merken, dass Ihr Smartphone sie unterhalten kann ..... 8

## **Spiele und Spielchen**

Wissen sie, mit wem sie chatten? Und was ist mit Ihnen?..... 9

## **Vorpubertäre Klicks**

Das Internet ist ihr ständiger Wegbegleiter.. .....10

## **Spaßwelten**

Die Menschen sind online nicht immer, wer sie vorgeben zu sein .....11

## **Man ist nur einmal jung**

Setzen Sie auf gesunden Menschenverstand und Ihre elterlichen Instinkte.. ..... 12



# Stellen Sie sich vor,

...wie es wäre, eine digitale Identität zu haben, die sich über Ihr ganzes Leben erstreckt, von Ihrem ersten Ultraschallbild über Kritzeleien aus Ihrer Kindheit, Abiturfotos, digitale Einladungen zu Ihrer Hochzeit bis hin zu jedem Foto, Posting sowie allen digitalen Inhalten, die Teil Ihres Lebens waren.

Das ist die Bürde, die die Kinder von heute zu tragen haben. Sie stellen die erste Generation dar, deren jeder Meilenstein uneingeschränkt und zeitlich unbegrenzt erfasst und geteilt werden kann. Wie wird das wohl aussehen, wenn sie erstmal Eltern werden oder in Rente gehen? Und wie geht man als Elternteil von heute am besten vor, wenn man selbst über keinen digitalen Prüfstein verfügt, der einem den Weg weisen würde?



# Einführung

Willkommen in der „Sharenting“-Generation. Das Elternsein umfasst in der heutigen Zeit oft das Teilen von Bildern aus dem Leben Ihres Sohnes oder Ihrer Tochter, und zwar von Ultraschallbildern während der Schwangerschaft bis hin zu Bildern vom ersten Schultag. Hier ist unser Leitfaden für Eltern, wie sie ihre Freude teilen und ihre Kinder sicher ans Internet heranführen können.

Wir haben mehr Möglichkeiten als je zuvor, mehr über all die fürchterlichen, lustigen, großen und kleinen Ereignisse zu erfahren, die mit der Schwangerschaft und Kindererziehung verbunden sind und können sie mit anderen teilen, sei es auf Schwangerschaftswebseiten oder in Blogs von alles enthüllenden Müttern.

Es mag beruhigend wirken, wenn man weiß, dass andere Eltern dasselbe Wunder der Schwangerschaft, dieselben Strapazen der Kleinkinderjahre sowie alle Freuden und Tränen, die die Kindererziehung mit sich bringen, erleben.

Facebook, WhatsApp, Instagram, Pinterest und andere Tools halten weit entfernt lebende

Familienmitglieder auf dem neusten Stand und bieten zugleich wertvolle Unterstützung in unserer zunehmend zersplitterten Gesellschaft.

Die Mütter und Väter von heute haben ihren altmodischen Stolz gegen das sogenannte „Sharenting“ eingetauscht, was ein zunehmend populärer Begriff aus dem Englischen ist, der sich aus den Wörtern „sharing“ (deutsch: teilen) und „parenting“ (deutsch: Elternschaft) zusammensetzt. Gleichzeitig treten die Kinder von heute als vollwertige digitale Bürger in die Welt ein. Die Technologie, die uns noch in Begeisterung versetzt hat, ist für sie nichts anderes mehr als eine normale Lebensweise. Ältere Kinder verschicken ihrerseits E-Mails, nutzen Instant-

Messaging, tweeten, verwenden SnapChat, schauen Videos, spielen Spiele oder nutzen die riesigen Ressourcen des Internets für ihre Hausaufgaben und soziale Bedürfnisse.

Während sich die meisten von uns noch an die ersten klotzigen Autotelefone erinnern können, sind Kinder, die heutzutage kein Mobilgerät bedienen können ebenso selten geworden, wie die, die eine Zaubertafel korrekt benennen können, wenn man sie ihnen in die Hand gibt. Doch sind sie sich – und sind wir uns – der Auswirkungen, die unsere digitale Identitäten haben, vollends bewusst? Es bleibt noch abzuwarten, welche Folgen all das Klicken, Tippen und Hochladen auf dem Weg zur totalen Konnektivität haben wird. Doch eines ist sicher: Ist man erst einmal online, gibt es keinen Weg zurück.





# Digitales Debüt

Früher sah man auf dem ersten Babybild strahlende Eltern, die der Welt ihr Neugeborenes präsentieren. Heutzutage machen Babys ihr digitales Debüt auf körnigen Ultraschallbildern und Eltern wie Großeltern können nicht widerstehen diese zu teilen.

Dank Twitter weiß die ganze Welt, dass Sie einen Jungen bekommen haben. Auf dem Ultraschallbild auf Instagram sieht man, wie er an seinem Daumen lutscht. Der Facebook-Beitrag verrät, dass er am 28. August das Licht der Welt erblicken soll, was bedeutet, dass er entweder einer der jüngsten oder der ältesten in seiner Klasse sein wird, wenn er mal in die Schule geht – und all das geschieht, bevor er überhaupt geboren wurde, geschweige denn, bevor Sie ihm seine erste Lunchbox kaufen. Kinder sind zunehmend online präsent, bevor sie tatsächlich auf die Welt kommen.

Manchmal handelt es sich lediglich um eine geschmackvolle Ankündigung von aufgeregten werdenden Eltern, manchmal ist es hingegen ein tagtäglicher Bericht über jeden Tritt und jeden Schluckauf untermalt durch eine Fotodokumentation des sich vergrößernden Bauches. Ihr Kind wird sich eines Tages ohnehin eine Online-Existenz aufbauen, also welchen Unterschied macht es, wenn Sie ihm einen Vorsprung verschaffen? Wahrscheinlich keinen. Wenn sie mal älter sind, werden sich die meisten Kinder wohl kaum dafür interessieren, dass irgendwo im Cyberspace ein schwarzweißes Ultraschallfoto von

ihnen herumschwirrt, auf dem sie aussehen wie ein Außerirdischer. Doch es lohnt sich zumindest einmal mit anderen darüber zu sprechen, was geteilt werden sollte und was nicht; Ihre Eltern könnten beispielsweise anfangen, über die bevorstehende Geburt zu posten, wenn sie der Annahme sind, dass Sie es bereits getan haben.

Möglicherweise möchten Sie, was das Teilen angeht, erst einmal Vorsicht walten lassen, zumindest zu Beginn der Schwangerschaft. Alle werdenden Eltern befürchten das Schlimmste und Beiträge in Blogs sowie in sozialen Medien könnten die Bedenken komplizierter machen, wenn unerwartete Komplikationen auftreten sollten.

Ebenso kann eine Schwangerschaft alle möglichen Reaktionen auslösen, die man nicht immer vorhersehen kann; für Freunde und Verwandte, die sich vergeblich bemüht haben, Kinder zu bekommen, könnte Ihre frohe Kunde eine besonders bittere Pille darstellen, auch wenn sie sich für Sie freuen. Denken Sie daran, dass Sie nicht immer genau vorhersagen können, wie verschiedene Dinge online interpretiert werden, und dass Online-Inhalte nur schwer oder gar nicht entfernt werden können.

**Teilen Sie, was Ihnen gefällt, aber denken Sie dabei auch an Ihre Kinder – denn deren zukünftige Arbeitgeber müssen nicht unbedingt einen Gefallen an diesen Inhalten finden.**



# 0 bis 2 Jahre

Der elterliche Stolz ist eine der stärksten Emotionen überhaupt. Mütter und Väter sehen sich gleichermaßen veranlasst, Freunde und Verwandte über die ersten Schritte, die ersten Worte oder die doch so süßen aber peinlichen Momente im Leben ihres Kindes zu informieren. Doch wie privat bleiben die Informationen, die Sie im Internet teilen?

Sobald Ihr perfektes Baby auf die Welt kommt, werden alle Verwandten verrückt danach sein, endlich festzustellen, wessen Nase es geerbt hat und wie mollig seine kleinen Beinchen sind. Und nach all den Monaten des Wartens werden Sie höchstwahrscheinlich mehr als gewillt sein, deren Wunsch nachzukommen.

Die Zeiten der Geburtsanzeigen aus Papier und der im Krankenhaus aufgenommenen Fotos von naserümpfenden, in den üblichen rosa oder blauen Decken eingewickelten Babygesichtern sind längst vorbei. Die Eltern von heute können nun genau bestimmen wie – und wie oft – sie der Welt ihr Neugeborenes vorstellen möchten, sei es über vereinzelte Fotos auf Twitter oder über ganze Fotoshoots auf Instagram. Doch zügeln Sie Ihre Hashtags: Wissen Sie, wer die Rechte an diesen Fotos, Videos oder anderen

Informationen hat, sobald sie einmal online sind? Oder was Seiten wie Facebook mit Ihren Inhalten anstellen dürfen, sobald Sie sich mit deren allgemeinen Geschäftsbedingungen einverstanden erklärt haben? Und haben Sie einmal Ihre Privatsphäreinstellungen überprüft, um zu regeln, wer auf Informationen über Ihr Kind zugreifen darf und wer nicht?

Oder vielleicht möchten Sie bestimmte Beiträge nur mit Freunden und Familie teilen, damit beispielsweise Ihre Arbeitskollegen und andere Kontakte nicht den Eindruck gewinnen, dass Ihre Professionalität zusammen mit den schmutzigen Windeln von der Müllabfuhr eingesammelt wurde.

Teilen Sie, was Ihnen gefällt, aber denken Sie dabei auch an Ihre Kinder – denn deren zukünftige Arbeitgeber müssen nicht unbedingt einen Gefallen an diesen Inhalten finden. Auch ihren Freunden, vor allem denen, die keine Kinder haben, kann einmal der Geduldsfaden reißen. Kein Mensch will etwas über die Körperfunktionen ihres Babys wissen, egal wie lustig es einem erscheinen mag, wenn man an Schlafentzug leidet und mit den Nerven am Ende ist.



# Das A und O von „Sharenting“

**Versuchen Sie gemeinsam online Abwechslung und Spaß zu haben, statt das Internet als Ablenkung vom Alltag zu nutzen.**

AVG will Ihnen nicht vorschreiben, wie Sie Ihre Kinder zu erziehen haben, doch wir haben ein paar nützliche Tipps für Sie, die Ihnen dabei helfen können, die richtige Balance bei der Online-Präsenz Ihrer Kinder im Netz zu finden.



**Schaffen Sie geschlossene Netzwerke**

Teilen Sie Ihre Inhalte mit einem engen Freundeskreis und Ihrer Familie, erstellen Sie anschließend in sozialen Netzwerken Gruppen, sodass Sie Ihre Beiträge nur mit diesem engen Netzwerk vertrauenswürdiger Personen teilen. Können Personen, die Sie nicht kennen (Freunde Ihrer Freunde oder andere Personen) auf die von Ihnen geteilten Informationen zugreifen?



**Zeigen Sie Interesse und gehen Sie mit gutem Beispiel voran**

Sobald Ihr Kind älter wird, ist es an der Zeit, sicherzustellen, dass seine Online-Privatsphäre und -Sicherheit gewährleistet ist. Dies tun Sie am besten, indem Sie Ihr Interesse zeigen, und Ihr Kind über die Folgen aufklären, die das Teilen von zu vielen Inhalten haben kann. Gehen Sie mit gutem Beispiel voran und schaffen Sie Bedingungen für eine möglichst offene Kommunikation mit Ihren Kindern.



**Richten Sie für Ihr Kind einen Google Alert ein**

Starten Sie regelmäßig Online-Suchanfragen nach Ihrem Kind, um zu sehen und zu prüfen, welche Informationen an die Öffentlichkeit geraten.



**Denken Sie an die Zukunft**

Welche Folgen könnte dieses Bild / dieses Video / diese Anekdote für die Zukunft haben?



**Lesen Sie die allgemeinen Geschäftsbedingungen**

Bevor Sie etwas über Ihr Kind posten, sollten Sie sich darüber informieren, wer die Rechte an diesen Inhalten haben wird, und wie sie weiterverwendet werden können.



# Die magischen Jahre

Es mag schwer vorstellbar sein, wenn Ihr Baby gerade erst zwei Jahre alt wird, doch die nächsten paar Jahre werden ein Abenteuer voller Entdeckungen sein, wenn es erst einmal merkt, dass Ihr Smartphone es auf langen Autofahrten unterhalten kann und Ihre Großeltern feststellen, dass sie ihm Märchen von einem Computerbildschirm vorlesen können.

Egal wie sehr Sie sich bemühen, Ihre Kinder vor der Entwicklung einer Bildschirmabhängigkeit zu bewahren, werden sie früher oder später das Handy ihrer Tante, die Spielekonsole einer älteren Cousine oder eine andere Art von Technik in die Hände bekommen, die Kinder geradezu verzaubert. Kinderkrippen setzen wohl eher selten iPads ein, doch Sie können wetten, dass sie in vielen Kindergärten zu finden sind, wo sie neben klassischen Desktop-PCs eingesetzt werden, auf denen Kinder lernen, Maus und Keyboard zu verwenden.

Was für ein Typ digitaler Eltern möchten Sie sein? Möchten Sie, dass sich Ihr Kind mit einfachen Programmen auseinandersetzt, die ihm bereits im frühesten Alter Computerkenntnisse vermitteln? Oder vertreten Sie die Meinung, dass digitale Geräte die Entwicklung von Geduld, Kreativität und problemlösungsorientiertem Denken hemmen? Vielleicht versuchen Sie einen Mittelweg zu finden und haben nichts dagegen, sie auf FaceTime

plappern oder hin und wieder die Sesamstraße schauen zu lassen und hoffen dabei, den unausweichlichen Drang zur eigenständigen Internetnutzung hinausschieben zu können. So oder so ist es besser, auf der sicheren Seite zu bleiben und eine Kindersicherung sowie Internetfilter einzurichten, noch bevor Ihr Kind herausfindet, wie es sich von einem „Peppa Wutz“-Video auf YouTube zu etwas Anstößigem durchklickt.

Es ist mit Sicherheit nicht zu früh, festzulegen, wie lange Ihre Kinder vor dem Bildschirm sitzen dürfen, doch ebenso sollten Sie sich mit Ihren Vorschulkindern zusammensetzen und sich mit ihnen darüber unterhalten, warum das Internet mit Vorsicht zu genießen ist. Ohne ihnen von vornherein etwas in den Kopf setzen zu wollen, sollten Sie ihnen vermitteln, dass sie Sie sofort wissen lassen sollen, sobald ihnen online etwas Angst einjagt oder wenn sie sich wegen etwas unwohl fühlen.

**Vermitteln Sie Ihren Kindern, dass sie Sie sofort wissen lassen sollen, sobald ihnen online etwas Angst einjagt oder wenn sie sich wegen etwas unwohl fühlen.**



# Spiele und Spielchen

Soziale Medien wurden nicht für kleine Kinder entwickelt. Doch es gibt Social Games, deren Zielgruppe Kinder sind, und die es ihnen ermöglichen neue Freundschaften zu schließen und sogar mit Leuten online und in Echtzeit zu chatten. Doch wissen sie, mit wem sie wirklich chatten? Und was ist mit Ihnen?

**Schaffen Sie Bedingungen für eine möglichst offene Kommunikation mit Ihren Kindern und haben Sie Vertrauen, dass sie das Richtige tun werden.**

Sobald Kinder einmal in die Schule gehen, ist es unausweichlich, dass die Nutzung des Internets für Hausaufgaben in das Spielen von Online-Spielen, die Nutzung von sozialen Medien und die ersten zögerlichen Schritte in Richtung digitaler Unabhängigkeit überschwappt. Daher ist nun die beste Zeit, um gute Online-Gewohnheiten bei Ihren Kindern zu entwickeln, angefangen mit einem Virenschutz und einer Kindersicherung.

Schaffen Sie Bedingungen für eine möglichst offene Kommunikation mit Ihren Kindern und haben Sie Vertrauen, dass sie das Richtige tun werden. Natürlich wird dies nicht immer der Fall sein und es wird sicher Dinge geben, über die sie lieber Stillschweigen bewahren, da sie wissen, dass es Ihnen lieber gewesen wäre, sie hätten sie nicht gesehen. Doch es ist wichtig, dass Ihre Kinder wissen, dass die Möglichkeit, zu Ihnen zu kommen, besteht, und dass Sie ihnen Aufmerksamkeit schenken, sei es dadurch, dass der PC oder andere Geräte in einem gemeinsam genutzten Raum wie dem Wohnzimmer steht, oder indem Sie auf bestimmten Regeln bestehen, wenn Ihre Kinder außer Haus sind.

Abgesehen von Online-Spielen für Kinder, die mit einer Chat-Möglichkeit ausgestattet sind, wurden soziale Medien nicht für kleine Kinder entwickelt. Doch das heißt nicht, dass sie nicht einen Weg finden werden, wie sie sich ein Profil erstellen, um sich mit ihren Freunden aus dem wirklichen Leben in Verbindung zu setzen; und es heißt auch nicht, dass sie immer genau wissen, wer ihre Follower sind oder wer ihnen tatsächlich eine Freundschaftsanfrage geschickt hat.

Wiederholen Sie immer wieder, dass Menschen online Spielchen spielen können und nicht immer sind, wer sie vorgeben zu sein, und bestehen Sie darauf, dass sich Ihre Kinder niemals ohne Ihre Einwilligung mit jemandem unterhalten oder treffen. Erwägen Sie, ob Ihr Kind wirklich alt genug ist, um einen Account auf einer sozialen Plattform zu haben (die Facebook-Richtlinien untersagen unter 13-Jährigen die Nutzung, doch wie viele Kinder halten sich daran?) und unterhalten Sie sich mit Ihren Kindern darüber, welche Inhalte sicher online geteilt werden können und welche nicht. Sagen Sie ihnen auch, dass alles, was sie online sagen oder hochladen, für immer online bleibt, weshalb sie immer bestrebt sein sollten, genauso nett und achtungsvoll zu sein, wie sie es im persönlichen Umgang wären.



# Vorpubertäre Klicks

**Ist Ihr Kind Cybermobbing zum Opfer gefallen oder ist es vielleicht sogar selbst ein Cybermobber, sollten Sie nicht erwarten, dass sich seine Schule mit dem Problem befassen wird. Das ist Ihre Aufgabe.**

**Achten Sie darauf, ob Ihr Kind nicht einen verängstigen oder besorgten Eindruck macht. Holen Sie sich online oder beim Arzt oder Lehrer Ihres Kindes Rat.**

**Gute digitale Gewohnheiten und vorbeugende Maßnahmen zu Hause sind eine Sache. Doch was passiert, wenn Ihr Kind zur Haustür heraus spaziert und in den Schulbus einsteigt? Mit einem Mobilgerät ist das Internet ihr ständiger Wegbegleiter.**

Können Sie sich noch erinnern, wie Sie den Stapel von „Mädchen“-Zeitschriften Ihrer Schwester gefunden haben – die Zeitschrift, die Sie nicht einmal in die Hand nehmen durften, geschweige denn darin blättern? Und höchstwahrscheinlich war das noch Ihre kleinste Jugendsünde. Und stellen Sie sich nun vor, auf was Ihre vorpubertären Kinder mit nur wenigen Klicks zugreifen können. Nur weil Ihr kleines Mädchen noch immer Kinderteepartys veranstaltet und Ihr Sohn noch immer lieber Candy Crush spielt als Grand Theft Auto, heißt das nicht, dass sie auch im Schulbus so unschuldig sind. Insbesondere im Falle von Handys ist es schnell passiert, dass ungeeignete Inhalte in die falschen Hände geraten, egal welche Vorsorgemaßnahmen Sie zu Hause getroffen haben.

Es ist verständlich, dass Sie möchten, dass Ihr Kind ein Handy für Notfälle hat, doch braucht es wirklich gleich sein eigenes Smartphone oder Tablet, das sehr schnell verloren gehen, gestohlen werden oder kaputt gehen kann? Wie dem

auch sei, Sie sollten auf jeden Fall sicherstellen, dass alle Geräte und Accounts PIN- und passwortgeschützt sind und sich mit Ihren Kindern über die Gefahren unterhalten, die mit der Weitergabe dieser Informationen, selbst an enge Freunde, verbunden sind. Ein gehackter Account muss nicht gleich zu Cybermobbing führen, doch er könnte Ihrem Kind das Leben schwer machen.

Behalten Sie auch seine Aktivitäten im Auge, indem Sie seinen Browserverlauf überprüfen und nach ihm googeln, um zu sehen, welche Informationen für andere sichtbar sind. Kinder auf SnapChat, TikTok und anderen sozialen Netzwerken sind sich oft nicht der Tatsache bewusst, dass die Informationen die sie veröffentlichen – wie ihren Wohnort oder den Namen der Schule, die sie besuchen – nicht für jedermann zugänglich sein sollten. Dasselbe gilt auch für Fotos, die auf Seiten wie Instagram hochgeladen werden, und wo die in den Fotos enthaltenen Daten den Beschaffungsort genau auf einer Karte bestimmen können.



# Spaßwelten

**Die Menschen sind online nicht immer, wer sie vorgeben zu sein. Bestehen Sie darauf, dass sich Ihre Kinder niemals ohne Ihre Einwilligung mit jemandem unterhalten oder treffen.**

**FORTNITE**

**Fortnite**

Eines der beliebtesten Spiele für vorpubertäre Kinder und Jugendliche; die Cartoon-Avatare arbeiten zusammen, um zu überleben. Die beliebteste Plattform dieses massiven Multiplayer-Online-Spiels ist seine alleinstehende kostenlose Version, in der bis zu 100 Spieler entweder auf sich gestellt oder in Teams gegeneinander antreten, damit ihre Spielfigur als letzter Überlebender übrig bleibt. Die Spieler benötigen eine E-Mail-Adresse, um sich registrieren zu können und müssen anschließend einen Benutzernamen erstellen. Es ist kein Altersnachweis erforderlich und das Spiel wurde fürs Online-Gaming entworfen, sodass Kinder immer mit anderen Kindern spielen werden, die sie nicht kennen.

Die häufigen leicht gewalttätigen Szenen machen es für kleine Kinder ungeeignet. Eltern sollten immer sicherstellen, dass ihre Kinder alle anderen Spieler löschen, sobald ein Spiel beendet ist, und ihnen sagen, dass sie sie sofort wissen lassen sollen, falls einer dieser Spieler auf eine unangemessene Art und Weise mit ihnen spricht oder nach ihren persönlichen Daten fragt. Die Profileinstellungen können ebenfalls von "öffentlich" auf "Freunde" oder "privat" geändert werden. Die Option Voice-Chat lässt sich ebenso deaktivieren. Der Hersteller, Epic Games, stellt außerdem ein ins Spiel eingebettetes Feedback-Tool zur Verfügung und kann im Falle von Bedenken und Anliegen auch über deren Webseite kontaktiert werden. [www.epicgames.com/fortnite/](http://www.epicgames.com/fortnite/)

**ROBLOX**

**Roblox**

Diese populäre Mehrspieler-Plattform ermöglicht es ihren Spielern ebenfalls, über ein Spiel und die Chatfunktionen miteinander zu interagieren. Während die Zielgruppe Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 8 und 18 Jahren sind, besteht die Besonderheit dieser Plattform darin, dass alle Spiele von den Spielern selbst entwickelt werden. Auch hier besteht Gefahrenpotential, da es gefälschte Seiten gibt, die vorgeben, zu Roblox zu gehören und junge Spieler betrügen oder sie zu anderen Zwecken ins Visier nehmen können.

Es stehen Privatsphäreinstellungen sowie eine Funktion zum Melden von Missbrauch zur Verfügung, die Eltern dabei unterstützen können, Parameter einzustellen, damit ihre Kinder beim Spielen geschützt sind. Zudem sollten Eltern klarstellen, wobei es sich noch um normale soziale Aktivitäten handelt und was bereits unangebracht ist, damit ihre Kinder verstehen, wann sie darüber sprechen sollten, dass sie sich bei einer Unterhaltung unbehaglich gefühlt haben. [www.roblox.com](http://www.roblox.com)

**nickelodeon**

**The Club**

Nickelodeons Seite für Kinder und junge Teenager, auf der sie Spiele mit SpongeBob Schwammkopf, den Teenage Mutant Ninja Turtles sowie anderen Gestalten aus ihren Lieblingsfernsehsendungen spielen können. Die meisten Spiele sind kostenlos, doch einige sind als App verfügbar. [www.nick.com](http://www.nick.com)



# Man ist nur einmal jung

Es ist eher unwahrscheinlich, dass Ihr Kind auf die falsche Art von Webseite stößt, eine Online-Mobbing-Kampagne startet oder Ihre PayPal-Informationen mit jemandem auf dem Spielplatz teilt.

Es ist nicht gerade wahrscheinlich, dass ein Anbieter von Babynahrungsmitteln sich das Foto ihres zähnegrinsenden Kleinkindes für Werbezwecke zu Eigen macht. Und Sie werden wohl kaum einen lebenslangen Freund verlieren, weil Sie etwas zu übertrieben mit der Begabung und den Talenten ihres Dreijährigen angegeben haben.

Die digitale Welt da draußen ist riesig. Nicht alles in ihr ist gut, doch es ist auch nicht alles schlecht. Es ist wichtig, auf gesunden Menschenverstand und Ihre elterlichen Instinkte zu setzen, um sicherzustellen, dass Sie und Ihre Familie das Meiste aus dieser digitalen Welt herausholen.

Erfahren Sie mehr über  
Internetsicherheit auf  
[www.avg.com](http://www.avg.com) oder besuchen  
Sie uns auf Facebook  
[www.facebook.com/AVGFree](https://www.facebook.com/AVGFree)